



Projekt „Ich bin sicher!“ Schutzkonzepte von Jugendlichen und Betreuungspersonen

„Schutz von Kindern und Jugendlichen
in Kliniken: Vorstellung ausgewählter
Projektergebnisse“

Carolin Schloz & Meike Kampert

Vortrag im Rahmen des Workshops

„Sexuelle Grenzverletzung in der Klinik – Lösungswege
und Handlungsmöglichkeiten“ am 11.11.2015, Ulm

Ein Kooperationsprojekt der Universität Hildesheim mit der
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des
Universitätsklinikums Ulm und der Hochschule Landshut;
gefördert vom BMBF.



Kinder- und Jugend-
psychiatrie / Psychotherapie
Universitätsklinikum Ulm





1. Schutzkonzepte

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

TOP
DOWN

- ✓ Leitlinien → Mindeststandards (RTSKM, 2011)
- ✓ Leitlinien zur Umsetzung (Wolff, Fegert & Schröer, 2012)

SYNTHESE

Weitere Fragen und Herangehensweisen:

- „Wie muss eine Organisation beschaffen sein (Kultur, Klima), damit ein solcher Prozess gelingen kann?“
 - Organisationsforschung
- „Was kommt bei den AdressatInnen an?“
 - Adressatenforschung

BOTTOM
UP



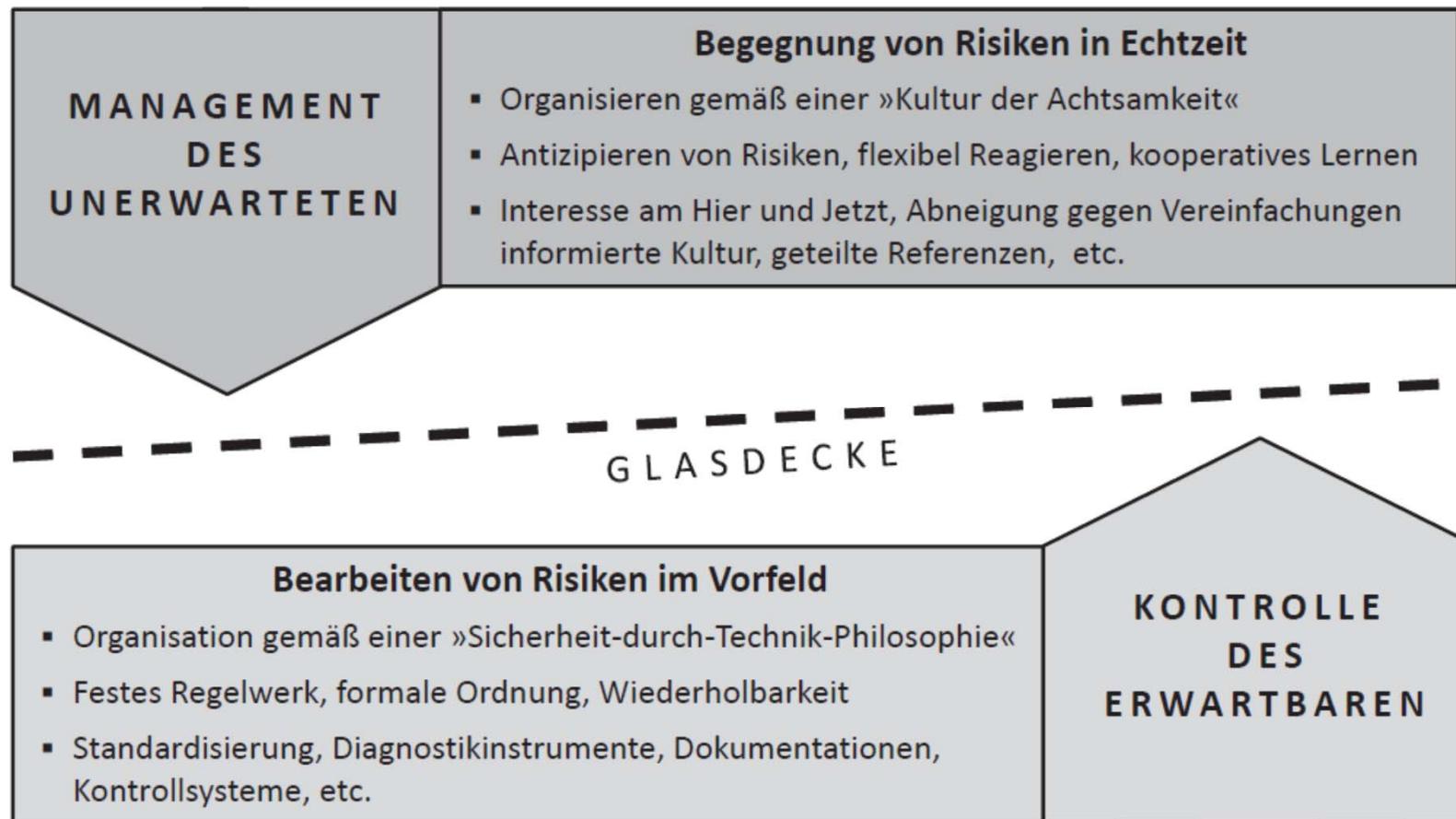
2. Organisationsforschung

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

2 Strategien in der Begegnung von Unsicherheit (aus Böwer & Brückner, 2015)





3. Adressatenforschung

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

- Einnahme der Adressatenperspektive (Hansbauer, 2003; Oelerich & Schaarschuch, 2005)
 - Wahrnehmungen von Kindern, Jugendlichen und Betreuungspersonen und ihre Mitgestaltungsmöglichkeiten stehen im Fokus
 - Ausrichtung auf (langfristige) Stärkung der AdressatInnen; insbesondere Kinder & Jugendliche
 - AdressatInnen als zuverlässige Auskunftsgewende für Maßnahmen und Prozesse, die ihre Sicherheit und ihren Schutz in einer Einrichtung betreffen (ExpertInnen)
 - Möglichkeit zur Identifikation von Problemen in bestehenden Konzepten durch Perspektivwechsel



4. Zielgruppe, Forschungsdesign

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

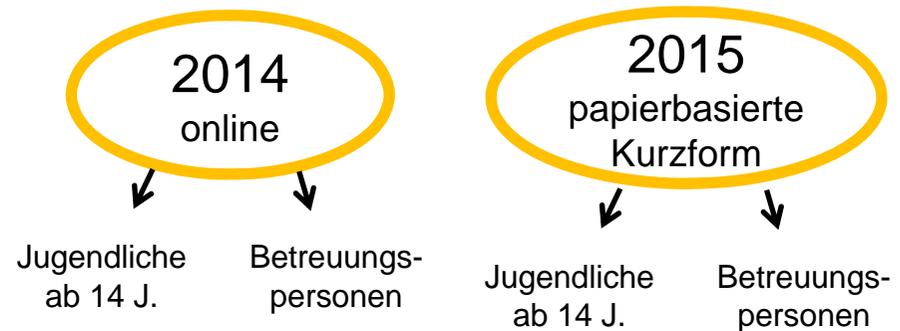
Methodentriangulation

- Qualitative
Gruppendiskussionen
- Quantitative (Online-)
Befragungen

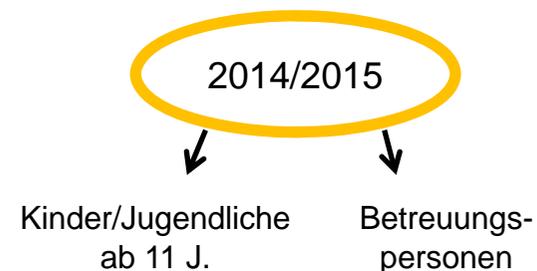
Zielgruppen

- Kinder und Jugendliche
von 11/14-18 Jahren in
stationärer
Unterbringung
- Betreuungspersonen
ohne Leitungsfunktion

(Online-) Befragung



Gruppendiskussionen





5. Stichprobenbeschreibung

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

	Gruppendiskussion		Online-Befragung	
	Kinder/ Jugendliche	Betreuungs- personen	Jugendliche	Betreuungs- personen
Gesamt (n)	87	73	233	490
Jugendhilfe	56,3 %	64,4 %	79,0 %	90,2 %
Internate	27,6 %	24,7 %	13,7 %	4,7 %
Klinik	16,1 %	11,0 %	7,3 %	5,1 %
Geschlecht (% weibl.)	-	-	56,7 %	67,1 %
Alter MW (SD)	-	-	15,76 Jahre (1,27)	38,24 Jahre (11,54)

- Befragung, vorläufig
 - n=230 Jugendliche (41,2 % weiblich)
 - n=130 Betreuungspersonen (64,3 % weiblich)



6. Ausgewählte Ergebnisse → Sicherheit und Schutz

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Vergleich zwischen Jugendlichen und Betreuungspersonen
(Allroggen et al., in Vorb.)

- In der Tendenz sowohl bei Jugendlichen als auch bei Betreuungspersonen **positive Bewertungen** hinsichtlich der Bereiche Sicherheitsgefühl, Umgang mit Körperkontakt, Gruppenatmosphäre, Partizipation und Elternarbeit.
- Trotzdem **signifikante Unterschiede**
 - Jugendliche bewerten unter anderem Strukturierung und Ordnung in der Gruppe, Beteiligung und Partizipation sowie Kooperation mit Eltern signifikant niedriger als Betreuungspersonen
 - Jugendliche nehmen die Gruppe signifikant negativer wahr als Betreuungspersonen



6. Ausgewählte Ergebnisse → Sicherheit und Schutz

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Vergleich zwischen Jugendlichen und Betreuungspersonen
(Allroggen et al., in Vorb.)

- Nichtsdestotrotz: Jugendliche fühlen sich **signifikant sicherer** in ihrer Einrichtung als Betreuungspersonen dies einschätzen (eigenes Sicherheitsgefühl und Sicherheitsgefühl in Bezug auf alle Kinder/Jugendlichen der Einrichtung)
 - Keine Geschlechterunterschiede
 - Keine Unterschiede nach Einrichtungskontext

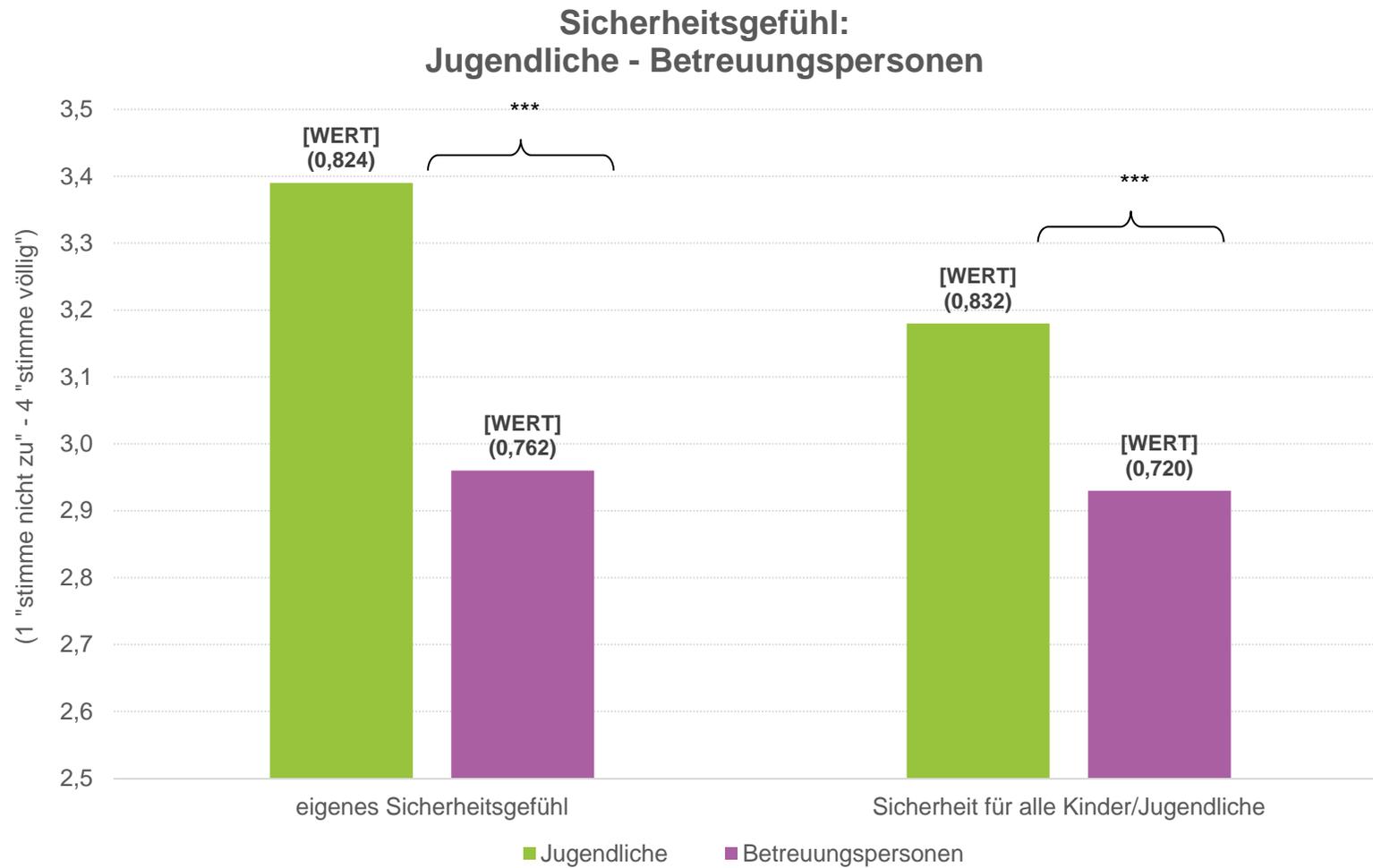


6. Ausgewählte Ergebnisse → Sicherheit und Schutz

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung





6. Ausgewählte Ergebnisse → Sicherheit und Schutz

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Ergebnistrends Gruppendiskussionen Kinder/Jugendliche

1. Kinder und Jugendliche greifen zur Herstellung ihres Sicherheitsgefühls in den Einrichtungen sowohl auf Gegenstände als auch auf Vertrauensbeziehungen zurück
2. Externalisierung der Gefahr (→ Orientierung am „Mythos des Schwarzen Mannes“)
3. Fokussierung auf gegenständliche/bauliche Sicherheitsvorkehrungen innerhalb von Einrichtungen als Schutzmaßnahmen vor möglichen Eingriffen in die Privatsphäre (z.B. Diebstahl durch bekannte Personen, vor allem Peers)
4. Betreuungspersonen stellen gemeinsam mit Eltern und Freunden wichtige Vertrauenspersonen dar. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass ein Vertrauensverhältnis zu den Betreuungspersonen besteht
5. Kaum Thematisierung des Risikos von körperlichen Übergriffen, Grenzverletzungen und unachtsamen Handlungen aufgrund des intergenerationalen Machtgefälles zwischen Kindern bzw. Jugendlichen und ihren Betreuungspersonen innerhalb der Einrichtung



6. Ausgewählte Ergebnisse → Sicherheit und Schutz

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Sequenz Gruppendiskussion Jugendliche, Internat

Y1: *Mhm. (2) Jetzt hast du, glaube ich, gerade schon von sicher, sich sicher fühlen gesprochen. Was ist denn für euch so Sicherheit und Schutz (.) überhaupt?*

Am: *Ja damit hier halt nicht jeder hergelaufene (1) Mensch rein- und rausgehen kann halt.*

Bm: *Weil es war ja schon mal so, dass hier (1) jemand war, glaube ich, und*

Am: *Penner.*

Df: *Ein Obdachloser*

Y1: *Mhm.*

Df: *In dem Raum.*

Am: *Der wollte übernachten.*

Df: *Ja. (1) Da war die Tür noch nicht drin, diese (.) zum Klingeln und so, (1) ja.*

Y1: *Mhm: (10)*



6. Ausgewählte Ergebnisse → Sicherheit und Schutz

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Sequenz Gruppendiskussion Jugendliche, Heimerziehung

Sf: Also ich finde, dass Sicherheit und Schutz ziemlich viel mit den Menschen zu tun hat, die uns umgeben, wie Freunde, Familie (...). Freunde, Familie und der Freund, die einfach hinter einem stehen und auf einen aufpassen. Genau und das sind halt auch die Menschen, denen man vertraut, weil, wenn ich jemandem nicht vertraue, dann sehe ich in dem auch keine Sicherheitsperson oder Mensch, der mich schützt.

(...)

Jf: Ähm, ja ich fühle mich immer, wenn ich zuhause bei meinen Eltern bin sicher, weil sie halt immer auf mich aufpassen.

(...)

Sf: Die Betreuer sind Schutzmaßnahmen.



6. Ausgewählte Ergebnisse → Sicherheit und Schutz

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Sequenz Gruppendiskussion Betreuungspersonen, Klinik

- Af:** (...) Wenn ich es natürlich auf unseren Arbeitsbereich beziehe (.) äm fällt mir jetzt am Anfa-, als Erstes ein, ich war auch schon auf der Kriseninterventions- äm -station tätig, äm eher auch so Sicherheit äm (1) natürlich *der Jugendlichen äm sich selbst gegenüber oder auch Sicherheit anderen gegenüber* oder auch dass Sicherheit äm was, ja, *Gewalt, Aggression von Jugendlichen ausgehend gegenüber Mitarbeitenden*. Also da ist eher so was, was mir natürlich, wenn wir jetzt in dem Kontext sprechen (1) einfällt. Ja, und zum Thema Sicherheit. Was gibt es für Sicherheitsvorkehrungen? (3) Ja.
- Bm:** Mir fällt zum Thema Sicherheit Türen ein, *geschlossene Tür*, ((räuspert)) *Türen die aufgehen, wenn man möchte oder zubleiben, wenn man will*. (2) Klar, Sicherheit (2) der Jugendlichen jetzt bei, bei mir da auf Station, aber auch unter Mitarbeiter. (2) Wie kann man die gewährleisten (eher) fragen (2) wie man das wirklich äh (2) *Suizidalität*, großes Thema. Sicherheit, wie kann man gewährleisten, dass sich jemand nicht (2) umbringt? (2) Äh: ph: mit welchen Maßnahmen? (3) Türen, Zimmertüren auflassen, dass man *immer Blick hat* oder (2) oder wie? (2) Thema war auch mal *Kameras*, ja.
- Ph:** großes Thema, also (1) das geht mir so (1) spontan, in Sachen Sicherheit, jetzt durch den Kopf.



6. Ausgewählte Ergebnisse → Sicherheit und Schutz

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Sequenz Gruppendiskussion Betreuungspersonen, Internat

Cf: *Also als Kollegin sehe ich mich auch sehr sicher, also es **gibt immer jemanden, der dir weiterhelfen kann**, der, wenn`s irgendein Problem gibt. Bei den Kindern fällt mir ein so, wo ich manchmal so für mich Bauchschmerzen habe, sind die beiden **Türen da unten am Tor**. Wo ich mir immer denke mhh (1) die sind halt **am Tag offen**. Gut, die eine Tür hat einen Knauf, da kommt man nicht (.) unbedingt rein, aber die Winketür ist halt immer offen.*

Dm: *↳Ab zwölf, ab zwölf wohlgemerkt.↳*

Cf: *↳Es war schon mal, es, ja ab zwölf. ↳ Es war schon mal im Gespräch, dass der () reinkommt mit (.) **Chip** oder irgendwas. Äm: das sehe ich ein bisschen mit Bauchschmerzen. **Sicherheit innerhalb des Hauses** glaube ich (.) ist einfach das **A und O das Vertrauen des Präfekten**. Also das ist glaube ich für ein Kind (.) die Hauptsicherheit (.) das Gefühl zu haben, ich kann immer kommen. Und (.) der Präfekt ist (.) **mein Verantwortlicher, mein Anwalt, mein Mama-Papa-Ersatz** und da ist einfach die Basis, die muss zu 100 Prozent da sein. Das ist der beste Schutz.*



6. Ausgewählte Ergebnisse → Sicherheit und Schutz

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Ergebnistrends Gruppendiskussionen Betreuungspersonen

1. Externalisierung der Gefahr (→ Orientierung am „Mythos des Schwarzen Mannes“, durch bauliche Maßnahmen davor schützen)
2. Fokussierung auf Sicherheitsrisiko in der Peergroup, denen mit baulichen Maßnahmen, Deeskalationsstrategien und Kontrollmaßnahmen begegnet wird
3. Sicherheit und Schutz für Kinder und Jugendliche wird durch vertrauensvollen Beziehungsaufbau hergestellt, was sich teilweise herausfordernd gestaltet
4. Vereinzelte Thematisierung des Übergriffrisikos, das bedingt durch das intergenerationale Machtgefälle von ihnen ausgehen könnte (mehrheitlich sehen sich die Betreuungspersonen als „Schutz qua personam“)
5. Herstellung von Sicherheit für sich selbst durch kommunikativen Austausch mit KollegInnen (Teamtage, wöchentliche (Fall-)Besprechungen)
6. Zusätzlich betrachten die Betreuungspersonen die Kinder und Jugendlichen als ein mögliches Sicherheitsrisiko für sich selbst



6. Ausgewählte Ergebnisse → Externe Beschwerde

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Mehrheit der Jugendlichen (67,8%) kennt externe Beschwerdemöglichkeiten

- Von denen, die externe Beschwerdemöglichkeiten kennen
 - findet eine große Mehrheit diese **eher oder sehr gut** (96,8%).
 - haben die Meisten (60,8%), diese noch **nicht selbst aktiv genutzt**.
 - wird von einer großen Gruppe (67,1%) noch mehr solcher Angebote gewünscht.
- Von denen, die keine Beschwerdemöglichkeiten kennen
 - befürwortet eine große Mehrheit (75,8%) die Frage, **dass es solche Angebote geben sollte**.
 - Zeigt eine große Gruppe eine deutliche **Skepsis gegenüber einer potentiellen Nutzung**: 87,8% die sich eher nicht oder nur vielleicht vorstellen könnten, diese Angebote dann auch zu nutzen.



6. Ausgewählte Ergebnisse → Externe Beschwerde

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Mehrheit der Betreuungspersonen (85,7%) informiert über externe Beschwerdemöglichkeiten

- Von denen, die über externe Beschwerdemöglichkeiten informieren
 - bewertet eine große Gruppe diese hinsichtlich ihrer **Qualität als eher oder sehr gut** (80,0%).
 - gibt eine Mehrheit (73,5%) an, dass diese Angebote in ihrer Einrichtung gegenwärtig **überhaupt oder eher nicht genutzt** werden.



6. Ausgewählte Ergebnisse → Externe Beschwerde

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Sequenz Gruppendiskussion Jugendliche, Internat

Y1: Äh, genau. (1) Ich weiß jetzt hattet ihr vorhin auch erzählt, dass ihr irgendwie so so ein Kärtchen gekriegt habt, auch mit so Telefonnummern oder so was. Ist so was, rein theoretisch, (.) eine Option?

Cm: Ja das wäre dann glaube ich, (1) also bei mir auf jeden Fall, so ein äh irgendwo dazwischen aber äm (.) ich (1) würde halt auch gerne mit *jemandem sprechen, der mich kennt, den ich kenne und der*^L

?m: *↳Der die Situation kennt.*

Cm: *der die Situation kennt und der (.) das hier kennt und der dann auch vielleicht die betroffene Person kennt. Das: wäre mir sehr wichtig und (1) ä:m (2) ja *das ist schön, dass wir eine Beauftragte haben und so weiter*, aber für mich persönlich wäre es so, dass ich mich (.) *erst mal nicht an diese Person wenden würde.**

Y1: Mhm.

?m: Ich glaube ich auch nicht.



6. Ausgewählte Ergebnisse → Externe Beschwerde

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Ergebnistrends Gruppendiskussionen Kinder/Jugendliche

1. Kinder und Jugendliche werden mehrheitlich über die Möglichkeit, sich an eine externe Ansprechperson wenden zu können, informiert
2. Dies geschieht in der Regel über die Aushändigung von Flyern, Telefonkärtchen oder einmalige Vorstellungsbesuche der externen Ansprechperson in der Einrichtung
3. Dennoch geben die Kinder bzw. Jugendlichen an, dass sie das Angebot einer externen Ansprechperson nicht nutzen (würden)
4. Gründe: als Beschwerde- bzw. Beratungsform zu unpersönlich, Verfügbarkeit anderer Ansprechpersonen (z.B. Freunde), dass die externe Ansprechperson in der Situation u.U. nicht unmittelbar erreichbar ist



6. Ausgewählte Ergebnisse → Externe Beschwerde

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Ergebnistrends Gruppendiskussionen Betreuungspersonen

1. Betreuungspersonen informieren Kinder und Jugendlichen über externe Ansprechpersonen
2. Dies geschieht über die Verteilung von Flyern, Telefonkärtchen oder z.B. über eine Einladung der externen Ansprechpersonen in die Einrichtung
3. Ebenso wie die Kinder bzw. Jugendlichen gehen auch die Betreuungspersonen davon aus, dass die Heranwachsenden sich nicht an externe Ansprechpersonen wenden (würden), da keine persönliche Beziehung zu diesen besteht
4. Sie sind der Ansicht, dass die Kinder bzw. Jugendlichen ihnen bekannte, einrichtunginterne Personen (Peers, BetreuerInnen, Einrichtungs- oder Bereichsleitung) als GesprächspartnerInnen auswählen würden
5. Bei der Implementierung dieser Schutzmaßnahme scheint es sich größtenteils um einmalig ergriffene Einzelmaßnahmen zu handeln, die „pro forma“ ausgeführt wurden, im Einrichtungsalltag aber keine weitere Rolle spielen



6. Ausgewählte Ergebnisse → Externe Beschwerde

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Sequenz Gruppendiskussion Betreuungspersonen, Heimerziehung

- Y1: *Mhm, gibt es auch noch so einen externen Ansprechpartner für die Jugendlichen?*
- Af: *Ja, wir haben doch* *↳äm diesen äh @(.)@* *↓*
- Bf: *↳Wie hieß denn der?* *↓*
- me: *@(3)@*
- Af: *Der sich doch mal bei uns vorgestellt hat* *↳hängt auch an der Pinnwand* *↓*
- Em: *↳Da hängt einer an der Pinnwand.* (2)
- Wir wissen nicht, wie er heißt* *↓* *jetzt so spontan .*
- ?f: *↳Das wird nicht genutzt.* *↓*
- Em: *und ich glaube auch, noch nie, @dass den jemand angerufen hat (@.*
- Df: *Das passiert eigentlich eher selten.*
- Af: *Also, er hat sich jedenfalls mal vorgestellt und hat gesagt, also wenn es mal () gibt, kann: jeder gerne* *↳da hin(kommen)* *↓*
- Em: *↳Genau, und* *↓* *dann hat er sich an die Pinnwand gehängt und seitdem, seitdem @hängt er da.@*



7. Schlussfolgerungen und offene Fragen

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

- Die Implementierung von Schutzkonzepten in Organisationen wird kaum als Chance wahrgenommen, in einen dialogischen Prozess mit Kindern, Jugendlichen und Betreuungspersonen im Sinne eines nachhaltigen organisationalen Bildungsprozesses (vgl. Wolff 2015) einzutreten.
- Die Herstellung eines für alle AkteurInnen erleb- und spürbaren Schutzklimas wird häufig lediglich als Anwendung vereinzelter Präventionsmaßnahmen rationalisiert.



7. Schlussfolgerungen und offene Fragen

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

- Wieviel Verunsicherung braucht Sicherheit?
 - Sensibilisierung für Risiken und Verunsicherung vs. Status Quo und subjektives Sicherheitsgefühl
 - Möglichkeiten für gelingende Sensibilisierung für Kinder, Jugendliche und Betreuungspersonen?
- Wie können (externe) Beschwerdemöglichkeiten gestaltet und implementiert werden?
 - Möglichkeiten, Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen, Vertrauensbeziehungen zu externen Ansprechpersonen aufzubauen?
 - Externe Vertrauenspersonen, die leicht und über mehrere Kommunikationswege erreichbar sind?
 - Umgang mit Reglementierungen von Internetzeiten und Handynutzung in den untersuchten Settings?



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Einteilung Workshopgruppen

- Gruppe Prof. Fegert/ Fr. Rusack → 1. OG
- Gruppe Dr. Allroggen/ Dr. Eßer → 2. OG
- Gruppe Dr. Rau/ Fr. Domann → UG
- Gruppe Fr. Schloz/ Fr. Kampert → UG